

Personenzentrierte Begleitung von Menschen mit Behinderung.

Am Beispiel von ausgewählten Einrichtungen.

In Zusammenarbeit mit Jugend am Werk Steiermark GmbH.

Der Masterarbeit liegt der Gedanke zugrunde, Menschen mit Behinderung die Partizipation an der Gesellschaft zu ermöglichen. In den letzten Jahrzehnten entstanden zahlreiche Konzepte und Methoden, um diesen Weg beschreiten zu können. Eines dieser Konzepte ist die Personenzentrierte Begleitung von Menschen mit Behinderung. Im theoretischen Teil dieser Arbeit werden Begrifflichkeiten und relevante Gesetze erläutert. Es hat sich gezeigt, dass Personenzentrierte Begleitung in seinen Grundzügen kein neues Konzept ist, aber es ist im deutschsprachigen Raum bis heute nicht gut erforscht wurde, aber es gibt eine Reihe von Netzwerken, die sich mit der Personenzentrierten Begleitung von Menschen mit Behinderung auseinandersetzen und an der Entwicklung arbeiten. Diese Arbeit umfasst all diese Bereiche und schließt im Sinne der Inklusion Ideen der Sozialraumorientierung mit ein. Der Fokus wird danach auf Personenzentrierte Begleitung und deren Umsetzung in der Praxis gerichtet. In diesem Kapitel werden sowohl die Rollen als auch die Methoden, die im Rahmen einer Personenzentrierten Begleitung von Bedeutung sind, dargestellt. Anschließend wurde im Rahmen der Masterthesis auf Basis einer qualitativen Befragung erforscht, „Wie Personenzentrierte Begleitung von Menschen mit Behinderung in der Praxis realisiert wird?“. Anhand der Kooperation mit der Jugend am Werk Steiermark GmbH konnten MitarbeiterInnen, KundInnen und Personen aus dem Unterstützungskreis dazu befragt werden, wie sie die Umsetzung von Personenzentrierter Begleitung innerhalb dieser Organisation erlebt haben. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass es sich um ein realitätsnahes Konzept handelt. Dabei wird von allen Beteiligten ein hohes Maß an Offenheit verlangt und die Bereitschaft, sich auf etwas Neues einzulassen. Die größte Herausforderung wird in der Veränderung der Strukturen gesehen, da im Rahmen der Personenzentrierten Begleitung individuellere Betreuungsformen notwendig werden. Es bräuchte mehr Zeit für MitarbeiterInnen, um KundInnen den Personenzentrierten Ansatz näher zu bringen und dahingehend ihre Bewusstseinsbildung zu stärken. Die wenigen sozialen Kontakte außerhalb der Organisation sind ein Resultat langjähriger Institutionalisierung von Menschen mit Behinderung und stellen ein Hindernis im Finden von Unterstützungskreisen dar. Ein weiterer Grund, warum Angehörige nicht zu UnterstützerInnen werden, könnte in der mangelnden Aufklärung Angehöriger über Personenzentrierte Begleitung liegen. Es wird auch in Zukunft nicht selbstverständlich sein, dass KundInnen in einem stabilen sozialen Netzwerk leben.

Heitzer Ute, Bakk. phil.

Lengauer Birgit, Bakk. phil., Bakk. phil., MA

Aber anhand der positiven Energie, die während der Umsetzung des Konzepts entsteht und mit viel Geduld ist es durchaus realistisch, dass sich Dienstleistungen der Behindertenhilfe in Zukunft stärker an den individuellen Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung orientieren. Die Umsetzung der Personenzentrierten Begleitung ist ein entscheidender Schritt in Richtung Inklusion.